№ 140.

Donnerstag, am 24. November 1836.



Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

---

3 Lieder eines Seereisenden.

1.

Es sitzen die Matrosen
Herum wie ächte Prasser,
Und essen Reis und Fische,
Und trinken Wein und Wasser.

Und kauen unverdrossen
Die harte Zwieback-Speise,
Und leben froh und glücklich
Auf immer gleiche Weise.

Und kommen sie zu Lande,
So thun sich Alle bene,
Und Jeder weiß ein Häuschen,
Worinnen eine Schöne.

O, glückliche Matrosen!
Wie seid ihr zu beneiden!
Ihr habt, gleich den Amphibien,
So Land- als Wasser-Freuden.

2.

Mit mir war zugleich auf dem Schiffe
Ein junger, recht lieber Mann,
Der lesen, schreiben und dichten,
Ich glaub', auch rechnen kann.

Er fand die Menschen auf dem Lande
Viel trockner als auf der See,
Und hielt diese kleine Erfahrung
Für eine große Idee.

3.

Ein Herr, der mit zu Schiffe war,
Guckt' immer in die Wellen;

So lang' wir fuhren, sprach er nichts
Und aß nichts als Sardellen.

Als wir, zu Danzig angelangt,
Gar freudig uns erheben,
Ließ er aus Freud' vom Küchenjung
Sich noch Sardellen geben.

E.

Der Ritt ins Lerchenfeld.

Ehe noch die Sonne im Osten sich erhob, verließ Ritter Bertram mit mehren bewaffneten Dienern den Roden-Hof im Buchenfelde,*) die Ausreutung des Gehölzes zu betreiben.

Die Waldhügel um Wien waren damals größtentheils mit Lerchenbäumen bewachsen, und das Reut, in der niederdeutschen Mundart Rod, Rodeland genannt.

Er wollte daher, so wie das Buchfeld, auch den Lerchenwald ausreuten, und betrieb dieses Geschäft mit einer oft in Grausamkeit ausartenden Strenge.

Unter den Dienern befand sich Einer, der mit Schadenfreude die Befehle des Herrn vollzog. Die übrigen Diener fühlten sich unwohl in seiner Nähe; denn wegen geringer Vergehen wurden, auf seine Angaben, schon mehre Leibeigene zu Tode gegeißelt. Auch war er es, der dem Herrn entdeckte, daß die Arbeiter am verflossenen Tage bei dem Anblicke eines Heuschreckenschwarmes die Rodäcker verlassen, und die junge Saat diesen Thieren Preis gegeben hatten. Er wollte sie heute dafür von seinen Rüden zerfleischen lassen. Die Sonne aber, welche, über die Leithagebirge kommend, das Land beleuchtete, wurde, als er dem Walde sich nahte, plötzlich von einem sieben Meilen langen Zuge dieser Thiere verdunkelt, und die Arbeiter flohen abermals, an mehren sicheren Orten des Waldes sich zu verbergen.

Der Ritter, weder das sinnverwirrende dumpfe Getöse dieser geflügelten Insekten, noch ihre wie Diamanten glänzenden Zähne, noch das Zurückbleiben der Hunde und Knappen beachtend, sprengte mit dem vertrauten Diener mitten in die furchtbare, wolkenähnlich sich senkende Thierflut, um sie im Vereine mit den Arbeitern, zu verscheuchen.

*) Gegenwärtig eine der schönsten Vorstädte Wiens, die Josephstadt.

Den Ersteren ward es unheimlich zu Muthe, als sie dieses von ferne sahen; doch erst, als die vorhandene Saat, Laub und Gras meilenweit verzehrt war, und die Saatenvertilger, allenthalben einen pestartigen Geruch zurücklassend, sich entfernt hatten, wagten sie es, den Herrn aufzusuchen. Aber wer schildert ihren Schreck, als sie mitten in der Rode den Herrn und sein Thier als Skelette erblickten.

Es geschah dieses im Jahre 1335, und ein ähnlicher Heuschreckenschwarm wurde in Oesterreich seit diesem nicht mehr gesehen; doch Schwärme fröhlicher Menschen ziehen an Sonn- und Feiertagen noch immer in das Lerchenfeld.

B.

Auferstehung, jüngstes Gericht, Hölle und Himmelreich der Muhammedaner (nach dem Koran).

Wenn der Mensch gestorben ist, so wird er sofort im Grabe von zwei schwarzgelben Engeln *) im Glauben examinirt. Besteht er, so bleibt er in Frieden ruhen; fällt der arme Seligkeitskandidat aber durch, so wird er nicht allein von einem höllischen Exekutor mit einem eisernen Gerichtsstabe geprügelt und gestochen, sondern obendrein noch von 99 Drachen gequält, und die Erde auf ihn gedrückt bis zum jüngsten Tage. Das geschieht mit dem Körper; die Seele indeß macht eine andere Tour — sie geht schnurstraks nach dem Verscheiden in das „Barzakh" (Mittelstand oder Mittelwelt). Die Propheten- und Heiligen-Seelen kommen geradewegs ins Paradies; die Seelen der Märtyrer schlüpfen in den Leib grüner Vögel, welche im Paradiesgarten von Baum zu Baum fliegen und schöne rothwangige Paradiesapfel und andere liebliche Früchte schmausen; die Seelen der gewöhnlichen Gläubigen werden entweder neben den Gräbern ihrer ehemaligen Leiber postirt, oder fliegen auch als weiße Vögel lustig im untern Himmel umher. Die Seelen der Gottlosen aber werden, bis zu ihrer Wiedervereinigung mit Leibern, in die Schlammgrube „Sajce," oder auch ohne viele Komplimente gerade zu in des Teufels Rachen geworfen, eine eben nicht zu freundliche Herberge. — Die Verwesung des Menschenleibes erstreckt sich nur bis auf das Rumpfbein, dieses bleibt unversehrt, bis zum jüngsten Tage, wo es, mittelst eines 40tägigen Regens, wieder ins Wachsen geräth, so daß aus ihm,

*) Die Engel, welche im Himmel im Dienste Gottes leben, haben ätherische, aus Feuer geschaffene Leiber ohne Geschlechtsunterschied.

wenn auch nicht der alte Adam, so doch der alte Mensch wie er leibte und lebte, hervorgeht.

Als Anzeichen des jüngsten Tages werden unter andern angegeben: „Verfall des Glaubens, Sonnenaufgang in Westen, Krieg mit den Griechen mit Eroberung von Konstantinopel“ u. A. Beim Anbruch dieses Tages wird der Weltgeist drei Mal aus einer ungeheuern Posaune blasen. Beim dritten Tusch fliegen die Auferstehenden aus der Posaune. Die erhabenen Menschen werden auf stolzen Rossen hervorsprengen, die Simplexe und Tagdiebe werden zu Fuße den Marsch antreten, die Thunichtguts, Prasser, Horcher und Verleumder aber werden kriechen.

Nach Beendigung des großen Gerichtstages, der etwa bis 5000 Jahre dauern dürfte und auf der Erde abgehalten werden soll, gehen alle Abgeurtheilte über eine Brücke („Sirat“), welche mitten über die Hölle gelegt, feiner als ein Haar und schärfer als eine Messerschneide ist. Die Frommen werden mit Leichtigkeit über sie hinweg gelangen, die Gottlosen aber purzeln von da hinab in die Hölle. Dieses Königreich des Herrn Beelzebub enthält 7 Provinzen. In die erste derselben (Gehenna) kommen die gottlosen Muhammedaner, in die zweite (Ladha) die Juden, in die dritte (Holama) die Christen, u. s. w. — Die gelindeste Strafe wird sein, daß Einer glühende Tanzschuhe anziehen muß, von deren Hitze das Gehirn siedet. Blos die Ungläubigen erleiden ewige Höllenstrafen, die gottlosen Muhammedaner dagegen nur so lange „bis sie schwarz werden“.

Jenseit der Brücke erreichen die Frommen zuerst den Teich Muhammeds, woraus sie mit schönem Wasser dermassen getränkt werden, daß sie in Ewigkeit keinen Durst mehr bekommen.

Das Paradies ist eine wundervolle Stadt, mitten in dem herrlichsten Garten der Welt liegend. Die Erde besteht dort aus dem feinsten Weizenmehle oder Safran, die Steine sind Perlen und Diamanten, die Mauern der Gebäude sind von Gold und Silber; unter den Bäumen, deren Stämme auch Gold sind, ragt der Tuba, der Baum der Glückseligkeit, heraus, der seine Zweige in alle Wohnungen der Gläubigen sendet. — Die Mädchen des Paradieses sind aus Mosch und Bisam geschaffen, frei von allen natürlichen Beschwerden, und wohnend in großen Perlen als Zelten. Jeder Gläubige bekommt die Vermöglichkeit von 100 Männern zum Genuß all dieser Herrlichkeit. Und in der Mitte dieser Gläubigen befindet sich nicht ein einziger Gläubiger.

S.

Theater.

Freitag, d. 18. Novbr. „Herr und Sklave“, Drama von Zedlitz. Said als Debüt-Rolle des Hrn. Römer. Dieses neue Mitglied der hiesigen Bühne hat keinen treuen Rathgeber gehabt, als es sich entschloß, gerade in diesem greulichen Stück zum Erstenmal hier aufzutreten. Wahrscheinlich hat den Debütanten ein glücklicher Erfolg an einem andern Orte dazu verleitet, einen gleichen hier zu erwarten. — Hr. Römer besitzt eine sehr einnehmende Gestalt; diesen Vortheil, der so leicht den Sieg erwirbt, gab er um der fürchterlichen Rolle willen auf, zu deren Durchführung es ihm doch für jetzt noch an Kraft fehlet; aber so viel war zu sehen, daß er tief fühlte was er sprach, daß er seine Rolle emsig studirt hatte, und daß es ihm auch nicht an Talent fehlt, welches seinen Eifer unterstützt; er accentirte richtig, seine Bewegungen waren angemessen, nur in den Stellen des höchsten Affect versagte ihm das Organ seinen Dienst und die innere Kraft ließ nach, er vermochte den Gipfel nicht zu erreichen. Auf jeden Fall wird er die ihm zugedachten zweiten Partheien besser wie sein Vorgänger durchführen, und wir haben uns anscheinend wesentlich gebessert. Am Schluß belohnte ihn ein solcher Beifall, der, wenn er auch nicht rauschend war, dennoch demselben zu seiner Aufmunterung zeigen konnte, daß er nicht mißfallen hatte, und der gewiß lebhafter ausgefallen wäre, wenn er sich nicht gerade in diesem Stücke uns vorgeführt.

Hierauf das letzte Mittel, in welchem das vortreffliche Laddeysche Ehepaar abermals die Blüte seines Genies entfaltete. Wenn Beide zusammen spielen, so vergißt man, daß es Täuschung ist, was auf den Brettern vorgeht; man möchte wenigstens glauben, was gesprochen wird, sei extemporirt und die glücklichste Laune habe es ihnen augenblicklich eingegeben, aber Keiner wird daran denken, daß ein Dichter es geschrieben und sie es nur auswendig gelernt hätten, daß sie etwas vortrugen, was ein Anderer gedacht habe, so natürlich und ungezwungen kommt jedes Wort, jeder Witz, jede Erwiederung zum Vorschein. Wir haben nun mehr noch Dem. Schreinzer in der naiven Rolle der Ida kennen gelernt, und sie hat die Meinung, welche wir bei ihrem ersten Auftreten von ihrem Spiel hegten, völlig gerechtfertigt. — Wir können es daher auch der Mad. Wolfram nur danken, daß sie jene Rolle, die sie wahrscheinlich, indem das Fach der jungen naiven Mädchen noch nicht besetzt war, übernahm, um uns die Aufführung dieses Stücks

nicht zu entziehen, der Dem. Schreinzer abtrat. — Wenn kein Rollen-Neid bei der Bühne herrscht, sondern Jeder es erkennt, sobald sich ein Anderer besser für eine Rolle schickt, und sie willig Diesem überläßt, da ist der bessere Sinn eingekehrt. Wohl uns, wenn dieser bessere Geist bei unserer Bühne vorherrschend wird. — Dem. Schillbach wird dringend gebeten, sich einer langsamern und deutlichern Aussprache zu befleißigen; — nicht im schnellen Sprechen, sondern im richtigen Betonen liegt die Wirkung der Reden, man kann langsam und deutlich sprechen, und dennoch Zorn, Haß, Naivität, Schalkhaftigkeit, kurz jede Sinnes-Art und Gemüthsbewegung ausdrücken. — Der größte Theil ihrer Rolle ging verloren!

Am 21. November ließ sich zwischen dem ersten und zweiten Akte des Lustspiels „die Reise auf gemeinschaftliche Kosten“ der blinde Flötenspieler Herr Friebe in einem Concertino von Drouet hören. Obgleich uns noch die süßen Töne von Gabrielski's Flöte in den Ohren klangen, gewährte dennoch das Spiel des Hrn. Friebe einen hohen Genuß. Mochten die Töne bei Gabrielski weicher sein, so stand ihm die Flöte des Hrn. Friebe gewiß an Fülle nicht nach und übertraf ihn vielleicht noch; seine Fertigkeit ist außerordentlich und der Vortrag seines adagios, vorzüglich des darin angebrachten Echo's, hinreißend schön; sein Unglück war in seinen Tönen ausgedrückt, man glaubte, den Blinden über den Verlust des kostbarsten Sinnes klagen zu hören. — Wohl ihm, daß ihm das Reich der Töne einen kleinen Ersatz für so viele Schönheiten der lieben Gotteswelt darbietet, die der Aermste entbehren muß. Die allgemeinste Stille während seines Vortrags und der rauschendste Beifall nach dessen Schluß zeigten, den Künstler belohnend, den allgemeinen Beifall, den seine Flöte den Hörern abgedrungen hatte. — Wir ermuntern alle Liebhaber der Musik, sich nicht den Genuß zu versagen, ihn in seinem Konzert zu hören, und hierdurch zugleich einen kleinen Tribut des Dankes gegen den Allmächtigen abzutragen, der uns das schöne Augenlicht erhielt.

Kr.

Berichtigung.

In dem, in No. 139 des Dampfbootes mitgetheilten Berichte über das am 17. November gefeierte Amtsjubiläum finden sich folgende Druckfehler:

Seite 694, Kolumne 1, Zeile 27: habe statt haben. — Kol. 2, Anmerk. Z. 6: den statt der. — S. 695 Kol. 1, Anmerk. G.- u. S.-Arbeiter statt -Arbeiters. — Kol. 2, Z. 8: mitgetheilt statt mittheilt. — Z. 21. vielansprechender statt vielversprechender. — Z. 35: vorangegangenen statt vorangegangene. — Z. 41: in statt an. — S. 696, K. 2, Z. 7: ihn statt ihm.

Herausgeber und Redakteur Wilhelm Schumacher. Gedruckt bei Louis Bohon.